

GALERIE WITTENBRINK

JAHNSTRASSE 18 80469 MÜNCHEN
MI – Fr 14 – 18, SA 13 – 18 UHR
FON 089 260 55 80 FAX 089 260 58 68
www.galeriewittenbrink.de

Stefan Demary

WITTENBRINKFUENFHOEFE

THEATINERSTRASSE 14 80333 München
MO – SA 10 – 19 UHR
FON 089 255 419 33
www.wittenbrinkfuenfhoefe.de

Stefan Demary schickt aus Düsseldorf ein Sofa. Niemand wird darauf sitzen, auf diesem neuen Sofa, wie es jetzt noch im Lager der Galerie steht, denn es harrt, hochkant, PVC-verschweißt, mit einem roten Bezug von einer Struktur wie grobe Leinwand, monochrom, aber mit feinsten Farbnuancen wie ein Bild von Gotthard Graubner, auf den Künstler Demary, der es aufschneiden wird. Für die Schnitte sind die Sitzflächen vorgesehen. Danach soll der abgetrennte Stoff auf Keilrahmen gespannt werden. Die so gefertigten Bilder werden an der Wand hinter dem Sofa hängen.

Das Sofa, das noch keine Kunst ist, aber welche werden wird, verharrt in einem Schwebezustand zwischen Tatsächlichem und Möglichem, der ein großes imaginäres Potential besitzt. Darin ähnelt es den Konzepten und Arbeitsanweisungen, die Demary auf kleine Zettel geschrieben, an seinen Galeristen schickt. Die sauber gesetzten Buchstaben, zwischen denen, wenn es die Rechtschreibung erfordert, ein ohne Eile verschlungenes "t" auftaucht, offenbaren beim Lesen einen unerwartet zerstörerischen Inhalt.

Wenn das Sofa, per Schneide- und Häutungsarbeiten in den Zustand eines Kunstwerkes überführt wurde, ist sein imaginäres Potential nicht verschwunden, sondern verschoben. Denn man muss die Bilder, die über dem Sofa hängen werden, zurückdenken, und als aus dem Sofa geschnittenen Stoff verstehen. Durch diesen imaginativen Vorgang wird das Sofa wieder komplettiert. Die Sitzfläche ist nun unberührt. Ihr Stoff wird zu einem gemeinten Bild, auf dem man - und das wird durch die Rückbezüglichkeit, durch das Auseinanderhervorgehen der Gegenstände, grotesk - normalerweise mit dem Hintern sitzen würde.

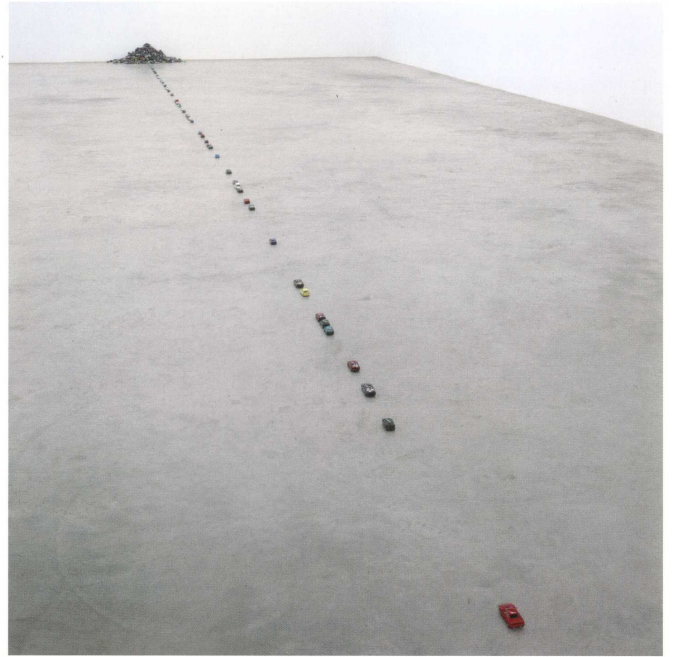
Das Sofa ist keine gegenständliche Plastik, sondern ein reales Ding, dessen Bestimmung durch einen künstlerischen Eingriff geändert wurde. Wie zum Beispiel Meret Oppenheims "Pelztasse" ist Demarys Sofa Objektkunst, in der das Vertraute verfremdet wurde. Die aus dem Sofa entstandenen Bilder allerdings sind gegenständliche Plastiken, insofern sie etwas nachahmen. Man kann sie einerseits als gegenständliche Bilder betrachten, die in diesem Fall den Stoff eines Sofas zeigen. Wenn man sie, und dafür sind sie prädestiniert, mit abstrakter Farbfeldmalerei verwechselt, werden es illusionistische Bilder, die abstrakte Bilder darstellen, was ein bemerkenswerter Widerspruch ist. Die Zeit ist ein wichtiges Element in Demarys Arbeiten. Das Zeitelement besteht in dem erkennbaren Vorher und Nachher. Ein wiederholt angewandtes Mittel sind dabei Schnitte: einer Plüschgiraffe wurde der Kopf abgetrennt, einer Dartspielerfigur der Arm, der dank des noch festgehaltenen Pfeils ein Stück entfernt an der Wand steckt. Den Dingen ist etwas widerfahren, eine merkwürdig heitere Grausamkeit, die erträglich ist, weil es Dinge sind und die erschütternd belustigt, weil die Dinge Stellvertreter sind. Die Magie der Dinge wie einer Plüschgiraffe oder einer Dartspielerfigur liegt darin, Stellvertreter für Lebewesen, Handlungen oder Gefühle zu sein. Bei wenigen Dingen ist die

magische Seite so präsent wie bei rituellen Masken. Zu Demarys Arbeiten gehört eine rituelle nigerianische Maske, die er mit einer Bohrmaschine durchbohrt hat. Die Maske hängt, durch Bohrer und Bohrmaschine aufgespießt, an der Wand. Sie ist nicht im freundlichen Bemühen, dieses Relikt einer fremden, fernen Kultur betrachten zu können, sanft an eine europäische Galeriewand gehangen. Nach Demarys Eingriff zeigen afrikanische Maske und westeuropäische Bohrmaschine den Gestus eines zerstörerischen Inbesitznehmens, wobei der Moment des Inbesitznehmens über den eigentlichen Vorgang hinausgezögert und verewigt wird. Bohrmaschine und Maske führen seitdem eine traurige Zweierbeziehung, denn die Maschine bedeutet für die Maske Zerstörung und Halt zugleich.

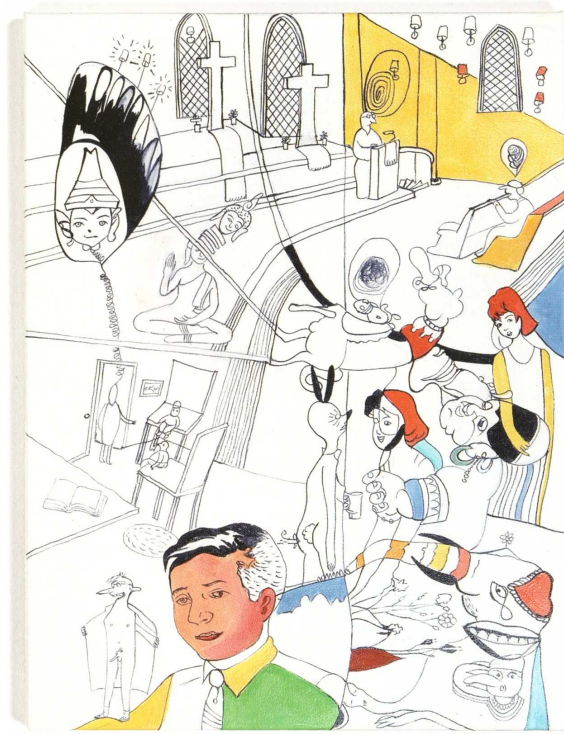
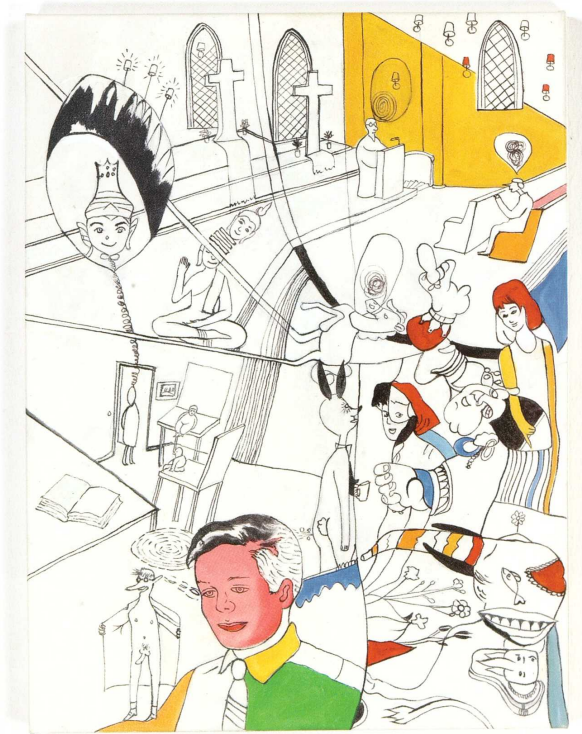
Heike Endter



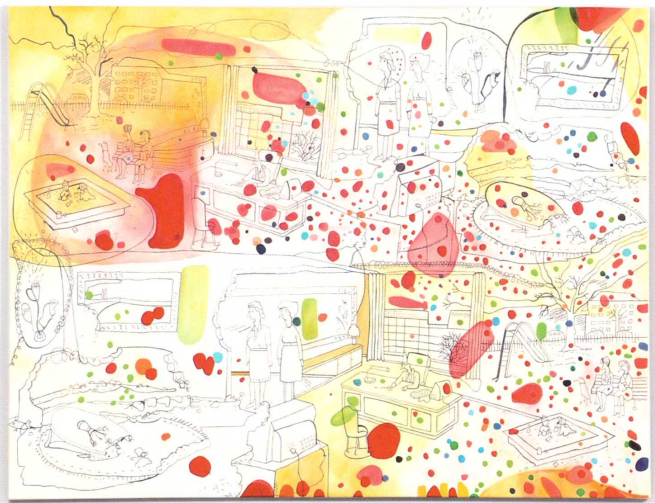
ohne Titel, 2008, afrikanische Maske, Bohrmaschine



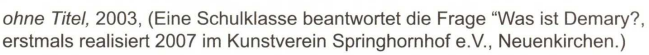
ohne Titel, 1995, Herpa - Autos, Länge 10,10 Meter



ohne Titel, 2005, Öl auf Leinwand, je 44,5 x 59 cm, 2-teilig



ohne Titel, 2008, Öl auf Leinwand, je 200 x 150 cm, 2-teilig

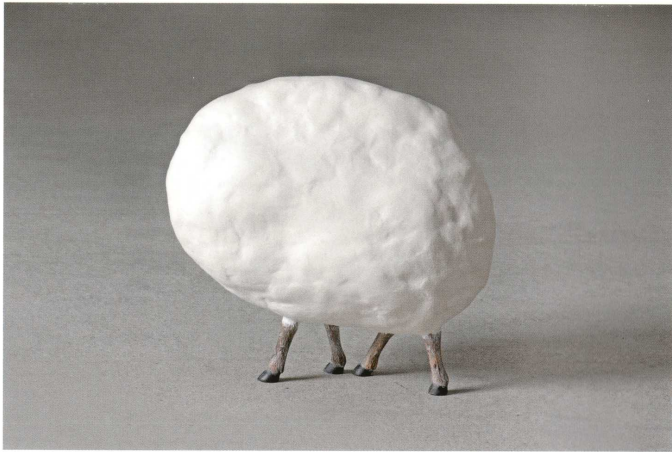




ohne Titel, 2004
Bronzefarbener Kunststoff, gekaufter Ready-made, 2 Teile



ohne Titel 2008. Installation ca. 180 x 200 x 70 cm



ohne Titel, 1995, Kunststoffelch, Selbsthärtende Modelliermasse,
30 x 30 x 15 cm

Fotos: Olaf Bergmann, Joachim Flieger, Achim Graf, Holger Herschel,
Hans-Jürgen Wene

Biografie

1958 geboren in Troisdorf
1978-1985 Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf,
1988 Lehrauftrag Kunstakademie Münster
2001-2004 Lehrauftrag Hochschule Niederrhein, Krefeld
seit 2007 Professur an der Kunsthochschule Kassel
lebt in Düsseldorf

Einzelausstellungen (Auswahl)

1983 Galerie Wittenbrink, Regensburg, Katalog
1985 Galerie Schütz, Worms, Katalog
1986 Galerie Wittenbrink, München
1989 Galerie Schütz, Frankfurt am Main; Galerie Ursula Erhardt, Nürnberg
1990 Staatsgalerie Moderner Kunst München
1991 Kunsthalle Bremerhaven; Galerie Schütz, Frankfurt am Main;
1994 Galerie Schütz, Frankfurt am Main
1995 Bonner Kunstverein, Duchamps Urenkel
1997 Museen der Stadt Lüdenscheid;
1998 Galerie Michael Cosar, Düsseldorf, Katalog
1999 Pfalzgalerie Kaiserslautern, 1.Liga, Katalog
2000 Galerie Radtke, Krefeld
2001 Galerie Wittenbrink, Papierarbeiten
2003 Museum Baden, Solingen; Kasseler Kunstverein im Fridericianum
2004 2 yx Galerie, Berlin; Außenskulptur Venus, Kunstverein Mönchengladbach e. V.
2005 Brandenburgischer Kunstverein Potsdam e. V., Potsdamer Luisenforum
2006 Galerie Claudia Simon, Düsseldorf
2008 Galerie Wittenbrink, Katalog

